

Der kleine Nebelspalter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **29 (1956)**

Heft 4

PDF erstellt am: **19.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



DER KLEINE

Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur
Reisezeitschrift «Schweiz»

24

Redigiert und gedruckt von der Offizin der humoristisch-satirischen Wochenschrift «Nebelspalter»
Verlag E. Löpfle-Benz AG Rorschach

Der Herr Magistrat

Xaver war ein tüchtiger Bäckermeister und im hablichen mittelländischen Bauern-
dorf auch sonst ein beliebter Mann. Er
machte von früh auf in Politik; er
wurde Mitglied des Gemeinderates, des
Kantonsrates, und schließlich wählten ihn
seine Getreuen in den Regierungsrat.
Dort wurde ihm die Direktion des kan-
tonalen Justiz- und Polizeidepartements
übertragen. Wie von allen gemütvollen
Staatsmännern, so gingen auch von Xa-
ver schon zu seinen Lebzeiten eine Reihe
von Anekdoten von Mund zu Mund.

★

Regierungsrat Xaver klopfte nach dem
Mittagessen regelmäßig seinen Kaffeejaß.
In seinem Direktionszimmer war er nie
anders als in warmen Filzpantoffeln,
und zwar sommers wie winters, wie er es
von zu Hause gewöhnt war. Aber man
mußte eben Glück haben, um ihn bei
seinen magistralen Geschäften anzutref-
fen. Eines Tages fragte ihn einer seiner
Jaßkameraden: «Du, Xaver, wann kann
man Dich auf der Amtsstube sprechen?»
«Immer dann, wenn ich am Fenster
stehe», lautete die Antwort.

★

Regierungsrat Xaver hatte von Amtes
wegen an einer Sitzung der Aufsichts-
kommission der rund zehn Kilometer

entfernten kantonalen Strafanstalt teil-
zunehmen. Eine Viertelstunde vor Sit-
zungsbeginn erinnerte er sich dieses Ge-
schäftes. In letzter Minute rief er einen
Taxi an, vergaß aber in der Eile, die
Filzpantoffeln mit den Lederschuhen zu
wechseln. Als der Wagen bei der Straf-
anstalt vorfuhr, bat der Magistrat den
Taxiführer, eine halbe Stunde zu war-
ten, da es sich um eine sehr kurze Sitzung
handle.

«Fällt mir gar nicht ein», erwiderte der
Chauffeur in bestimmter Weise, da ihm
die Filzpantoffeln seines Fahrgastes ver-
dächtig erschienen.

«Warum weigern Sie sich?» fragte Re-
gierungsrat Xaver.

«Weil ich vor zwei Wochen einem Mann,
den ich hierher geführt, auf den Leim
gekrochen bin. Er forderte mich auf,
einige Minuten zu warten. Ich tat es.
Aber der Kerl kam nicht mehr heraus.»

★

Zu seinem 60. Geburtstag lud Regierungsrat Xaver die katholische Geistlichkeit, an ihrer Spitze der Bischof der Diözese, zu sich in sein Heimatdorf. Der Magistrat bat den hohen geistlichen Herrn, eine günstige Gelegenheit wahrzunehmen, um dem Dorfpfarrer, der im Rufe stand, etwas zu tief ins Gläschen zu schauen, ins Gewissen zu reden. Als in der fröhlichen Gehobenheit eine solche Gelegenheit gekommen schien, fragte der Bischof wie nebenbei:

«Wann haben Sie das letzte Räuschchen gehabt, hochwürdiger Herr Pfarrer?»

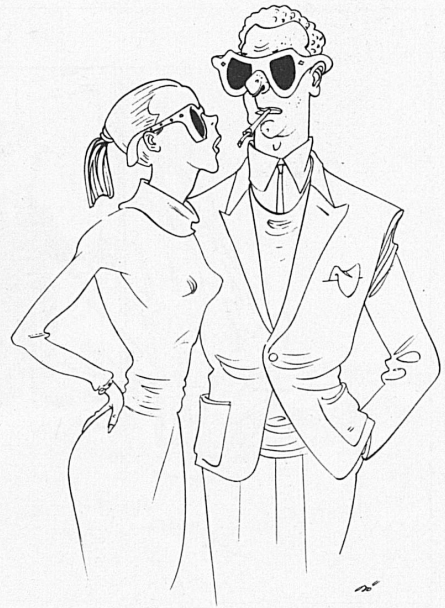
«Noch lange nicht, hochwürdiger Herr Bischof», gab der Gefragte, ohne mit der Wimper zu zucken, Bescheid.

Subventionierte Hygiene

In unserm Kanton werden an Turn- und Sportvereine aus dem Sportfoto-Fonds Zuschüsse an außerordentliche Auslagen ausgerichtet. Da gibt es für die Anschaffung eines Turngerätes einen Beitrag, dort wird an eine Sprung- oder Laufanlage etwas beigesteuert usw.

Aber da kam mir ein Subventionsgesuch zu Gesicht, das aus der Art schlägt. Ir-
gend ein Verein war nach Hinterchra-
chenwil an einen Wettkampf gezogen.
Nun mutet dieser Club dem Staate zu,
daß er das Kollektivbillet der Bahn und
die Kosten des Duschens nach dem Match
bezahle. Die Forderung ist u. a. belegt
mit elf abgegriffenen «Billet à 30 Cts. für
1 Douche»

Ja, ja, so ändern sich die Zeiten! Früher
hatte man nach einer sportlichen Betäti-
gung das Bedürfnis, aus Gründen der
Hygiene sich abzukühlen und sich wie-
der sauber zu machen. Heute nimmt man
eine Dusche, weil der Staat sie bezahlt.



Einst: «Gäll Lisetli schtundelang wettid mir nüt als denand i d Auge luege bis tüüf tüüf is Herz ine!»

Jetzt: «Du Marlin mich wonderets scho lang was du für Auge häscht, i ha blau.»

Naturkunde

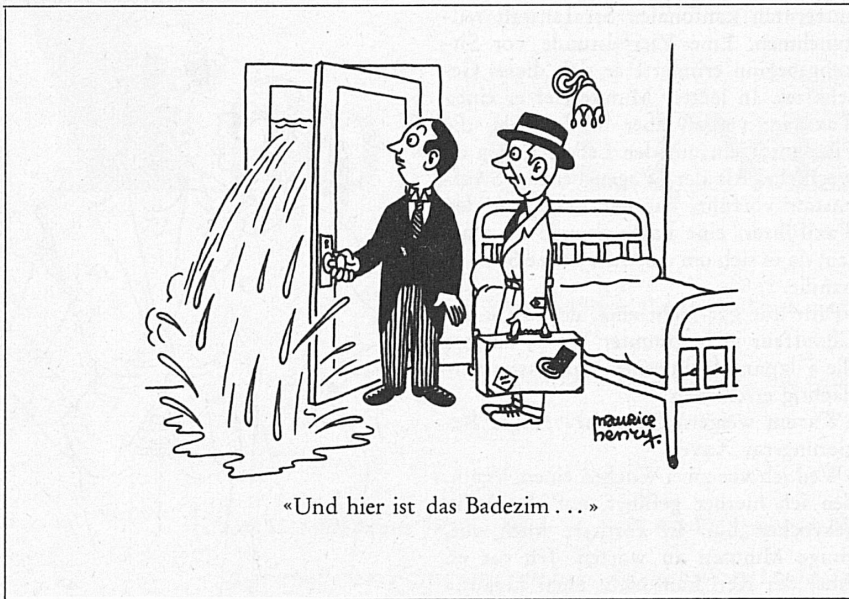
Mit meinen Schülern behandle ich das
Thema «Mensch». Ich frage, ob mir je-
mand sagen könne, wieviele Lungenflügel
der Mensch besitze. Da streckt der Ja-
kobli den Finger hoch: «Zwei, Herr Leh-
rer!» «Recht so, woher weißt Du das,
Jakobli?» Und der Bub sagt mir: «Wüs-
sezi Herr Lehrer, i has drum gseh wo
sich mini Schwöschter gwäsche het.»



Französische Wissenschaftler haben festgestellt,
daß Magen-, Herz- und Nierenbeschwerden mit
Tränen bekämpft werden können.

«Wa häsch Adolar?»

«I mach e Kur!»



«Und hier ist das Badezimmer...»

Das kleine Erlebnis der Woche

Im Warenhaus suchte ich mir eine neue Tabakpfeife aus. Die billigsten waren Fr. 1.25, etwas bessere kosteten Fr. 1.60, und von den Schönsten konnte man für Fr. 2.90 ein Stück haben. Scherzhalber, doch mit ernstem Gesicht, fragte ich das Fräulein: «Händ Si keini däriigi us Erdbeeriholz?» Worauf sie empört bemerkte: «Was meined Si egetli für däa Priis!»

Le silence n'est pas d'or

Die Tochter: «Sei bitte nicht böse, Mama, wenn ich gestern etwas spät nach Hause gekommen bin. Fred hat mich mit dem Motorrad heimgebracht. Hoffentlich hat dich der Motorenlärm nicht gestört!»
Die Mutter: «Der Motorenlärm gar nicht, meine Liebe, was mich störte, war die Stille zwischen dem An- und Wegfahren.»

Ungenügende Logik

Im Unterricht einer FHD-Offizierin an Bankbeamte geschah Folgendes: Am Ende der Stunde, entgegen ihrer Gewohnheit, bleiben die Herren sitzen. Die Kursleiterin fragt: «Worauf warten Sie denn, meine Herren?» Ein Kursteilnehmer antwortet: «Wir warten auf fünf <andererseits>. Während der Stunde gaben Sie uns sechzehn <einerseits>, aber nur elf <andererseits>.»

In der Sprechstunde

Herr Bütschgi ließ sich vom Arzt untersuchen, der an Bütschgis Magen herumdrückte.
«Au!» schrie der Patient.
«Was tuet Eu weh?» fragte der Arzt.
«Eure Fingernagel, Herr Tokter!»

Familien-Test

Der älteste Sohn erläutert anhand von Beispielen den «Jung-Test». Dem Geprüften wird ein Wort nach dem andern vorgelegt, auf das er raschmöglichst und ohne zu überlegen mit einem Begriff zu antworten hat, der durch das entsprechende Wort bei ihm ausgelöst worden ist. – So beginnt also der Familientest:
– See – Schiff
– Wald – Reh
– Feuer – Rauch
– Sofa – ... (darauf die Kleine spontan)
... Papi.

Auch eine Erklärung

Der Sohn eines Bauern arbeitete in der Stadt. Nachdem er schon ein paar Monate von zu Hause weg war, besuchte ihn sein Vater, den er durch die Straßen der Stadt schleppte und ihm die Sehenswürdigkeiten zeigte. Da blieb der alte Mann plötzlich vor einem Haus stehen und zeigte auf eine Reklametafel. Darauf stand geschrieben «Echte finnische Sauna». Was ist das, fragte der Vater seinen Sohn. «Waisch säb isch es Bad und da inna isch me enand sau nah.»

In Sachen Liebe

Im Ausverkauf habe ich mir, billig aber wahr, ein Tüchlein gekauft, auf dem die gangbarsten Liebeserklärungen in allen Weltssprachen aufgedruckt sind. So heißt es denn für Austria und Germany: «Ich liebe Sie»; für Switserland aber «Ich liebe Dich»! Und da gibt es immer noch Leute, die behaupten, die Schweiz sei ein Holzboden voll ungehobelter Knoten?!

Was mir in Zürich passierte ...

Ich fahre die Kanzleistraße hinauf und suche vergeblich nach einer Telefonkabine. In meiner Not wende ich mich an eine Passantin mit der höflichen Frage, wo wohl die nächste Telefonkabine zu finden sei. Die Frau studiert einen Moment und sagt dann: «Das weiß ich leider nicht, Sie fragen am besten Tel. 11 an, das kann Ihnen sicher Auskunft geben!»

Grau ist alle Theorie

Eine Dame, die soeben ihre Fahrprüfung bestanden hat, läßt sich vom Fahrlehrer noch den neuen Wagen zeigen, den sie zu kaufen beabsichtigt. Er öffnet den Kofferraum und erklärt, daß sich darin auch das Reserverad befinde, worauf die «Diplomierte» gelangweilt seufzt: «Jetzt fanged Si scho wider a mit Irne Fachusdruck!»

Aus der Schulstube

Der Lehrer hat die Paradiesesgeschichte durchgenommen und fragt das nächstemal ab. «Was sagte der Engel zu Adam und Eva?» Ein Bub antwortete: «Machet daß dir zue de Aalage usechömet!»

Das Beispiel der Großen

«Was wotsch emal wärde, wänn d groß bisch, Hansli?»
«Sporttotogwünner!»

